

Waldorf, mit Kopf Herz und Hand

kreativ zur Matura, startet im September in Meran

Interview und Fotos: Markus Feichter



Martin Rungg während der Waldorf-Ausbildung in Bozen

„Kopf, Herz und Hand! – das ist der Slogan der weltweit größten Privatschulbewegung. Seit 1919 gibt es sie, gegründet in Stuttgart – und inzwischen auf über 893 angewachsen – von Hawaii bis Kapstadt, Melbourne bis Rio über Irkutsk bis Meran und Brixen. – die Waldorfschulen. Meran gedeiht seit 1986, Brixen seit 1998. Die beiden Schulen gehen bis zur 8. Klasse. Es sind insbesondere die Eltern, die den Karren am Laufen halten. Seit 2004 gibt es unter der Leitung von Mag. Ulrich Eise, einem Gründungspionier der Waldorfoberstufe in Innsbruck, eine Gruppe von Eltern und pädagogisch interessierten Menschen aus dem Südtiroler Raum, die initiativ geworden sind, eine Oberstufe zu gründen. Eine Waldorfoberstufe mit der Möglichkeit zu maturieren (9. - 13. Klasse) soll entstehen, die auf den Grundlagen der Pädagogik Dr. Rudolf Steiners beruht. Aus dieser Schule sollen Menschen hervorgehen, die mit großer Freude, Antriebskraft und vorbereitet in das verantwortungsvolle Erwachsenenleben hinausgehen. Das in den jungen Menschen schlummernde Potential soll genährt werden, die Chance zur Entwicklung gewährt werden, ohne allzu viel Zeit mit sinnlosen Dingen zu verbringen. Und das Ganze mit „Kopf, Herz und Hand“. Aber nicht nur: Den Slogan hat man ergänzt. Er lautet jetzt zusätzlich: „Kreativ zur Matura!“

Life: Herr Eise, hat Ihnen der alte Slogan nicht mehr gereicht?

Ulrich Eise: Prinzipiell reicht der alte Slogan immer noch aus. Eigentlich reicht er schon seit Pestalozzi aus, dem begnadeten Schweizer Pädagogen im 18. Jahrhundert, der einen ausgewogenen Unterricht in den Bereichen von Kopf, also dem kognitiven Denken, dem Bereich der Hand, also dem Handwerken

mit den verschiedensten Materialien, und dem Herzen, der Liebe zu den Dingen, dem Weltinteresse, was sich insbesondere durch das Künstlerische entfalten lässt, für wirkliche Menschenbildung hielt.

?Trotzdem haben Sie den Slogan ergänzt.

! Wir haben ihn einerseits ergänzt und andererseits differenziert. Eine Waldorfschule ist kreiert auf 12 Jahre. Das ist ein Gesamtkonzept, das im ersten Schuljahr beginnt mit Lernen durch Nachahmung und im 12. Schuljahr so weit gediehen sein soll, dass die Schüler frei lernen können. Betrachtet man die Waldorfschulen, so ist das Anliegen durchaus umgesetzt worden. Nicht umsonst haben sich Waldorfschulen unter dem alten Credo weltweit verbreitet. Ein gewisses Problem stellt die Anerkennung der Waldorfabslüsse dar. Mit dem schwedischen Waldorfabschluss kann man in Deutschland studieren, mit dem deutschen aber nicht. Mit dem österreichischen Waldorfabschluss kann man in Australien studieren, aber nicht in Österreich. Und so läuft das durch die Bank. Das führt dann zu Verunsicherung in Eltern- und Schülerschaft. Um dem vorzubeugen hielten wir es für sinnvoll, die Oberstufe in Südtirol gleich im Hinblick auf die Matura zu konstituieren – nämlich kreativ. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Waldorf und Matura, obwohl Waldorf als Reformpädagogik nicht differenziert, immerhin 80 Prozent seiner Schüler dorthin, zu diesem Ziel führen kann. Und das nehmen wir jetzt mit Kreativität in Angriff.

?Wie sieht es sonst aus mit Waldorfschulen in Italien

! Weltweit hinkt Italien nach. In Italien ist die Waldorf-Oberstufenschiene noch nicht einmal richtig angelaufen. Südtirol wird hier Vorreiter für Italien sein. Bisher gibt es nur in Mailand eine Oberstufe mit Matura, die ist allerdings noch sehr an das Staatsschulsystem angelehnt. Wir wollen der Individualität des Lernens nachkommen – und nicht „verkopfen“. Vor allen Dingen sollen Schüler mit Freude in diese Schule gehen, sich entfalten können – und trotzdem am Ende das Papier in der Hand haben

?Sie sprachen auch davon, den Waldorfslogan etwas differenzierter zu betrachten.

! Richtig. Vor einigen Jahren erschien ein sehr interessantes Buch auf dem Markt. Howard Gardners Buch über die Intelligenzen des Menschen. Wir haben die Intelligenzen in Kompetenzen umgetauft – und diese Kompetenzen sind eigentlich eine differenziertere Betrachtung von Kopf, Herz und Hand.

?Inwiefern?

! Wichtig ist zunächst, auch auf das heutige und zukünftige Europa ausgerichtet, dass Schüler sprachlich kompetent werden. Das musische müsste eigentlich auch eine Selbstverständlichkeit sein. Neue Untersuchungen zeigen, dass eine frühe musikalische Förderung viele andere Intelligenzbereiche wesentlich und positiv beeinflusst. Sie kann heilend und harmonisierend wirken. – und in diese Richtung soll sich dieser Bereich auch entwickeln z. B. durch Chor-, Orchester- und Rhythmikgruppen. In der Mathematik muss es nicht nur um Zahlen, sondern auch die Anschlussgebiete für das tägliche Leben möchten integriert sein – zum Beispiel gehört dazu der Umgang mit Geld.

?Howard Gardner spricht von 7, 8 oder 9 Intelligenzen. Welche halten Sie für die wichtigsten?

! Von den wichtigsten kann ich so nicht sprechen. Sie sind allesamt wichtig. Es gibt allerdings einige, die mir besonders am Herzen liegen. Da ist zum einen die körperlich-kinästhetische Kompetenz. Die Fähigkeit, seinen ganzen Körper oder Teile, wie Hände oder Füße, geschickt einzusetzen um ein Problem zu lösen oder etwas zu produzieren. Hier geht es ganz konkret um die Auseinandersetzung mit Körper, körperlicher Arbeit, Bewegung. Körperliche Arbeit und Bewegung tun uns gut. Unsere bisherige Schule ist auf den Kopf geeicht. Körper- und Herzenerfahrungen finden im Schulsystem wenig Platz, man kann sogar sagen, dass sie brach liegen. Pestalozzi formulierte das Prinzip von Hand, Kopf und Herz. Hand heißt, etwas mit dem Körper zu tun, möglichst etwas für sich und die Umwelt Sinnvolles; erst, wenn ich diese Tätigkeit körperlich wahrnehme, kann ich darüber mit dem Kopf reflektieren und daraus erwacht dann die Herzensfähigkeit. Vielfältige handwerkliche Arbeit innerhalb (Eltern sehen die Früchte) und außerhalb der Schule sollen diese Sinnfindung unterstützen, die brachliegenden

Körperkräfte wecken. Fragen der Jugendlichen drehen sich hauptsächlich um die Sinnhaftigkeit des Daseins. Durch die wirtschaftliche Situation werden Jugendliche immer weniger gebraucht. Also, was tun? Genau hier setzt die Waldorfpädagogik an.



Pädagogische Mag. Ulrich Eise

?Und die andere?

! Das ist die existentielle Kompetenz. Hierunter verstehen wir die Fähigkeit, die wesentlichen Fragen unseres Daseins zu erkennen und Antworten dazu zu suchen. Also es geht ans Eingemachte, mit dem wir alle auf Dauer konfrontiert sind. Den Tod, das Überleben. Das ist ja auch gerade in dieser Alterstufe zum ersten Mal relevant. Die Erkenntnis dass man eines Tages sterben wird. Wie gehe ich damit um?

Da beginnt das Suchen. Deshalb wird gesucht! Warum ist das Leben wirklich wichtig? Wie kann man sich selbst spüren? Camus hat gesagt, die einzig wirklich philosophische Frage unserer Zeit ist der Freitod. Das sind wirkliche Fragen, die weit über die herkömmliche Pädagogik hinausgehen. Und da wird es wirklich spannend.

?Was umfasst dieser Fachbereich?

! Dieser Fachbereich umfasst religiöse und ethische Fragen, die sich überkonfessionell begegnen. Und viele Fragen wie: Was für ein Mensch bin ich? Was für ein Mensch will ich einmal

sein? Wohin und wozu geht es mit mir weiter? Was erhoffe ich mir von den anderen? Wie möchte ich, dass sie mit mir umgehen? Wie möchte ich mit ihnen umgehen? Und wir haben schon einige Ideen, um diesen Komplex in die Hand, also Tat, umzusetzen.

?Das hört sich das nach sehr vielen Fächern. Auch nach außergewöhnlichen Fächern an!

! In der Tat ist das so. wenn man die 1. bis 12. Klasse hoch rechnet sind es an die 90 verschiedene Fachbereiche vom Schreiben lernen, Hausbau, Fechten usw. Und wir unterrichten fast alle Fächer als Blockunterricht. Das schafft eine gewisse Vertiefung, die sonst nicht möglich wäre. Ich kann Ihnen jetzt alle Fächer auflisten, wenn sie möchten, aber wichtiger wäre mir doch ein Hinweis auf den Kernprozess solch einer Schule, der sich aus der Begegnung von Schülern, Eltern und Lehrern entwickelt.

?Welche Rolle spielen denn Eltern und Schüler an dieser Schule?

! Sowohl Schüler und Eltern, als auch die Lehrer sind in ihrer Begegnung der Kernprozess des Geschehens. Das, was sich aus dieser Begegnung entwickelt, ist der eigentliche Kern der Sache. Deshalb soll die Oberstufe offen für alle Schüler sein, die sich für Begegnung interessieren, an selbständiger Arbeit, sozialer Zusammenarbeit, an einem breit angelegten Bildungsangebot gestaltend mitwirken möchten. Gleiches gilt für Eltern und Lehrer. Das Ganze ist eine Entwicklungsgeschichte.

?Woher bekommen Sie ihre Lehrer und welche Anforderungen werden an diese gestellt?

! Die Herausforderungen, die an einen Waldorflehrer gestellt werden, sind natürlich ganz besondere. Zum einen muss er so unterrichten können, dass die Schüler sich in einer Art lernfähigem Raum befinden. Es gibt nicht den klassischen Notendruck – du musst jetzt und wenn nicht, dann fällst du durch. Gleichwohl soll der Schüler lernen. Also muss der Lehrer in der Lage sein ohne diesen Druck eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Einen Waldorflehrer in der Oberstufe macht zusätzlich aus, dass er Freiräume schaffen kann, in die der Wille des Schülers hineinwachsen kann. Es geht vorderrangig nicht darum Schüler in eine Richtung zu drängen oder vorgegebenes auswendig zu lernen, sondern Substantielles aus dem Innern gedeihen zu lassen. Das geschieht durch diese Freiräume und durch die Möglichkeit zur Begegnung.

Ein anderer wichtiger Hinweis für angehende Waldorflehrer ist: sie sollten Peter Struck gelesen haben. Peter Struck ist einer der führenden Erziehungswissenschaftler in Deutschland, der seine Kinder selbst auf der Waldorfschule hat. Er betont, dass ein gewichtiges Element einer zeitgemäßen Pädagogik einerseits die Individualisierung des Lernens ist und zusätzlich das „Selber – Tun“ in den Vordergrund gestellt werden muss.

So hat die neurologische und erziehungswissenschaftliche Forschung festgestellt, dass wir uns beim Lesen 10%, Hören 20%, Sehen 30%, Sehen und Hören 50%, selber Sagen 80%, selber Tun 90% merken können. Insofern steht also in sämtlichen Fächern das selbstständige und individuelle Tun im Vordergrund. Das heißt, der Lehrer steht nicht vorne und erzählt, sondern entwickelt für seinen Fachbereich eine Methode, welche die Schüler ins Tun bringt.

?Und darüber hinaus? Was soll ein Lehrer können, haben an Fähigkeiten?

! Er soll pädagogisch fähig und initiativ sein, unternehmerisch denken, sich auf die Waldorfpädagogik einlassen können. Unternehmerisch denken heißt hier nicht unbedingt profitorientiert denken, sondern mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Ein Großteil unserer Schüler wird in ihrem Leben vielerlei Veränderungen ausgesetzt sein, mal angestellt, mal selbstständig arbeiten. Es wäre gut, wenn Lehrer das heute schon auf eine gewisse Art und Weise vorleben könnten. Das heißt, sie sollten idealerweise nicht nur angestellte Lehrer sein. Insgesamt ist der Beruf des Lehrers heutzutage nicht einfach. Ich möchte jetzt nicht auf die vielfältigen Probleme eingehen, die Schüler heutzutage aus den Familienkrisen, Sinnkrisen usw. mitbringen. Jedoch bin ich der festen Überzeugung, dass es eine wichtige Voraussetzung gibt, die einen Lehrer Lehrer werden lassen: Insbesondere in der Oberstufe muss er von Jugendlichen anerkannt sein, authentisch sein.

Dazu benötigt er Lebenserfahrung, die ihn zum Vorbild werden lässt. Hat erkannt, dass er Freiräume für die SchülerInnen innerhalb der Schule entstehen lassen muss, weil sie das aktive Urteilen und die Willenskräfte stärken, was eines der wichtigsten Anliegen der Waldorfpädagogik ist.

Er kann gut mit dem Jugendalter umgehen und Beziehung eingehen mit den Heranwachsenden.

Er ist fähig zum gemeinsamen fächerübergreifenden Unterricht. Man nennt das auch Team-Teaching. Darüber hinaus wäre ein staatlich anerkannter Abschluss nicht schlecht. Um solche Lehrer hervorzubringen gibt es seit Oktober 2005 eine spezielle Waldorflehrerausbildung in Bozen, die mit einem international anerkannten Diplom abschließt. Angeschlossen an diese Ausbildung soll auch ein internationaler pädagogischer Kongress stattfinden.

?Sie möchten in Südtirol einen pädagogischen Kongress starten? Wann, warum?

! Voraussichtlich nächstes Jahr. Wir möchten Menschen einladen aus den verschiedensten pädagogischen Ansätzen, damit sie sich begegnen können. Vorträge, gemeinsames Üben. Immerhin liegt in der Pädagogik doch eine bedeutende Wurzel einer menschengerechten Zukunft! Das wird das Thema sein!

?Werden wir noch einmal konkreter, detaillierter. Was haben Sie wirklich im Angebot?

! Zunächst: Da gibt es einen so genannten Waldorflehrplan. Er enthält für die Oberstufe so erstaunliche Fächer wie Korbflechten, Kupfertreiben, Schmieden, Schwertkampf. All das dient dazu im Schüler möglichst viele Fähigkeiten zu entwickeln. Daneben gibt es die übliche Palette der Fächer von Mathematik bis Englisch, Physik, Chemie.

LIFE: *Wie sieht es mit den Sprachen aus?*

Ulrich Eise: Wir haben vor, ab der 11. Klasse eine 3-sprachige Schule zu gestalten. In der 9. und 10. Klasse sollen Deutsch, Italienisch und Englisch so weit gedeihen, dass auch z. B. Mathematik in einem dieser Fächer unterrichtet werden kann. Darüber hinaus möchten wir auch noch eine ganz besondere Eigenschaft des Südtiroler Raumes einfließen lassen, das Ladinische als älteste Kultur in diesem Raum. Das Ganze dann in Projektform.

?Möchten Sie noch ergänzen?

! Durchaus und auch in Zusammenhang mit den Sprachen. Ein wichtiges Anliegen der Waldorfschule ist es, die Beziehung zwischen Schule und Arbeitswelt wieder herzustellen. Wie wir alle aus der eigenen Schulerfahrung wissen, haben wir viele Sachen gelernt, die niemals auch nur eine Fähigkeit in uns entwickelt, noch irgendwann in unserem Leben Anwendung gefunden haben.

Deshalb wollen wir den Weg gehen, praktisches Arbeiten nicht nur im handwerklichen Bereich, den es sowieso an Waldorfschulen gibt, den Schülern nahe zu bringen, sondern durch Praktika hinaus in die Welt zu gehen. Das geht vom 4-wöchigen Landwirtschaftspraktikum über Handwerks-, Vermessungs-, Sozial-, Industrie-, bis zum selbst gewählten Praktikum.

Praktikastellen gibt es weltweit. Waldorf hat hier eine Koordinationsstelle, womit wieder auch die Förderung der Fremdsprache und das Kennen lernen anderer Kulturen gewährleistet wäre. Zusätzlich lernen die Schüler durch die Verbindung von Schule und Arbeitswelt das Lernen in Ernstsituationen. Rasante Veränderungen der Arbeitswelt verlangen, ja schreien geradezu nach diesbezüglichen neuen Unterrichtsansätzen.

Im Hinblick auf die immer drängender werdenden Fragen vieler Eltern im Spannungsfeld von Schule und beruflicher Zukunft ist dies auch im Hinblick auf eine neue Oberstufe zu berücksichtigen.

Denn erst in der Arbeitswelt erlebt der jugendliche sinnhaftes Tun, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit. Da müssen sich Schule und Arbeitswelt ergänzen.

?Was zeichnet die Marke Waldorf besonders aus?

! Waldorf ist ja ein absolutes Phänomen auf dem Bildungssektor. Es geht als Gründungsinitiative vom Menschen aus und nicht vom Staat – der sich im Laufe der Jahrhunderte ein Monopol darauf erobert hat. Waldorf kommt aus der Zivilgesellschaft – und ist dadurch eine enorme Bereicherung des Bildungssystems. Es ist von der Bewegung vergleichbar mit Greenpeace und sonstigen Bürgerrechtsbewegungen – in diesem Falle das Recht auf menschengerechte Bildung – ohne z. B. ständig den Notendruck und Anpassungszwang im Genick zu spüren. Daneben konnte es sich in allen Kulturen und Religionen. In Israel haben Israelis und Palästinenser gemeinsam eine Waldorfschule gegründet, um sich besser verstehen zu lernen. Es gibt die Schulen in Ägypten, Pakistan, Japan, in Südafrika und Sibirien. Das ist eines der ganz großen Themen und Kennzeichen. Waldorf ist von unten herauf global. Dabei weder vom Staat noch von der Wirtschaft gesteuert. Auch das macht sicher ihre Einmaligkeit und Völker verbindendes Element aus!

?Was machen Waldorfschüler nach der Schule.

! Da kann ich nur auf meine Erfahrungen in Innsbruck zurückgreifen. Und die Erfahrung sagt: Vieles. Ungefähr 80 Prozent maturieren, andere gehen in eine Lehre und studieren dann über die Studienberechtigungsprüfung. Wesentliches zeigen allerdings Aussagen von Lehrern oder Ausbildnern, zu denen unsere Schüler nach der Waldorfschule wechseln. Übereinstimmend wird die Freude an der Arbeit, das Interesse für die Welt und die Dinge, die Kreativität und Teamfähigkeit gelobt – das unterscheidet Waldorfschüler im Positiven weit von anderen. Und auf diese entwickelten Fähigkeiten kommt es heute wohl besonders an!

?Wann und wo startet die Schule?

! Die Initiative ist ja schon längst gestartet. Konkret wird die Oberstufe mit einer 9. Klasse im September 2006 in Meran gestartet.

?Wir danken Ihnen für das Gespräch und weiterhin alles Gute.

! Danke und besuchen sie uns in Obermais oder unter www.waldorfschule.it